

Zwei unbekannte Scheibenrisse von Hans Brand

Autor(en): **Landolt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **42 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-168623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei unbekannte Scheibenrisse von Hans Brand

von ELISABETH LANDOLT

In der Basler Tobias Stimmer-Ausstellung 1984 wurde das bisher bekannte, vorwiegend aus Entwürfen für Glasgemälde bestehende Werk des Basler Malers Hans Brand (Basel 1552–1577/78?) besonders hervorgehoben und durch neue Zuschreibungen erweitert. Vor zwanzig Jahren hat FRIEDRICH THÖNE den in der Holbein-Tradition stehenden jungen Maler als Künstlerpersönlichkeit erfasst und in die Kunstgeschichte eingeführt.¹ Bis dahin galten Brands zum Teil mit H B monogrammierte Zeichnungen als Arbeiten von Hans Bock d.Ä. In der Folge hat PAUL L. GANZ weitere Scheibenrisse von Hans Brand veröffentlicht und auch auf den starken und nachhaltigen Einfluss Brands auf zeitgenössische und jüngere Glasmaler

hingewiesen.² DIETER KOEPLIN und TILMAN FALK haben Skizzen und Entwürfe für Tafel (?) - und Wandgemälde aus den Beständen des Basler Kupferstichkabinetts, die bisher als anonyme Werke galten, Hans Brand zugeschrieben.³ Einen weiteren Scheibenriss mit unbekanntem Wappen in Kopenhagen konnte Tilman Falk in der Kunstchronik (Dezember 1984) vorstellen.

In der Folge sollen zwei weitere Scheibenrisse von Hans Brand veröffentlicht und besprochen werden. Bei der frischen Federzeichnung auf rötlich grundiertem Papier in der Sammlung Lugt in Paris handelt es sich um den Entwurf für eine Eigenscheibe. Der zweite Riss, auf dem ebenfalls nur die linke Seite mit der Umrahmung

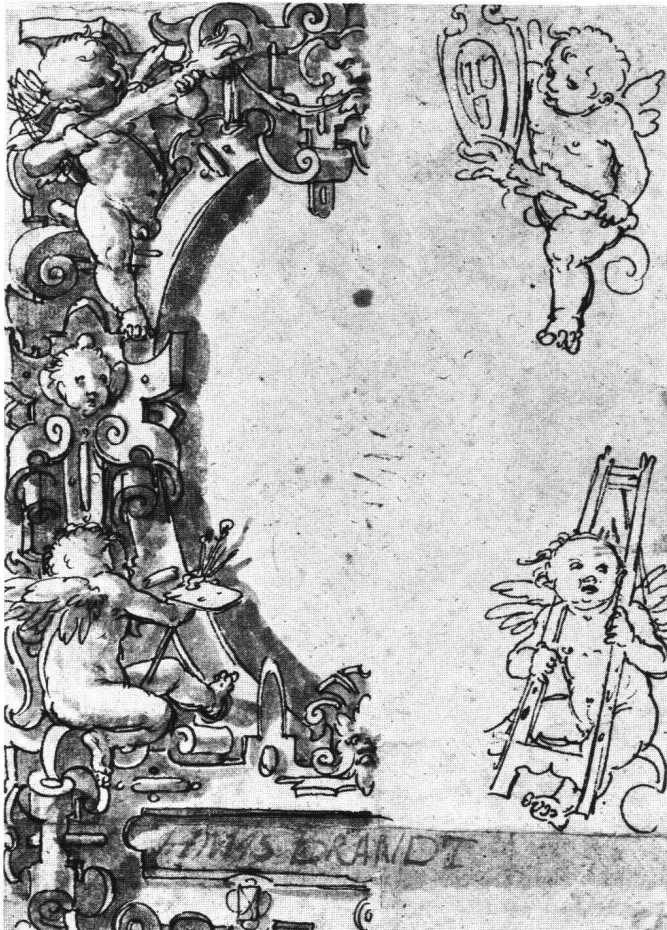


Abb. 1 Scheibenriss für eine Eigenscheibe von Hans Brand, um 1575. Lavierte Federzeichnung auf rötlich getöntem Papier. Paris, Fondation Custodia (Coll. F. Lugt), Institut Néerlandais (Inv. 6142).

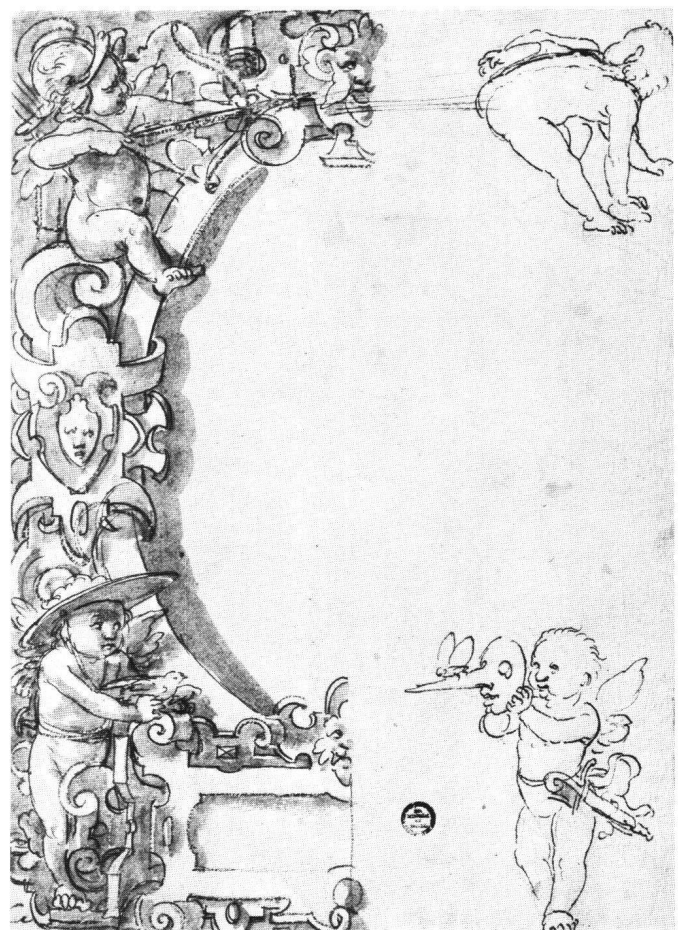


Abb. 2 Scheibenriss mit Rollwerkumrahmung und leerem ovalen Mittelfeld von Hans Brand, um 1570/75. Lavierte Federzeichnung, monogrammiert. Basel, Kupferstichkabinett (Inv. U.I. 172).

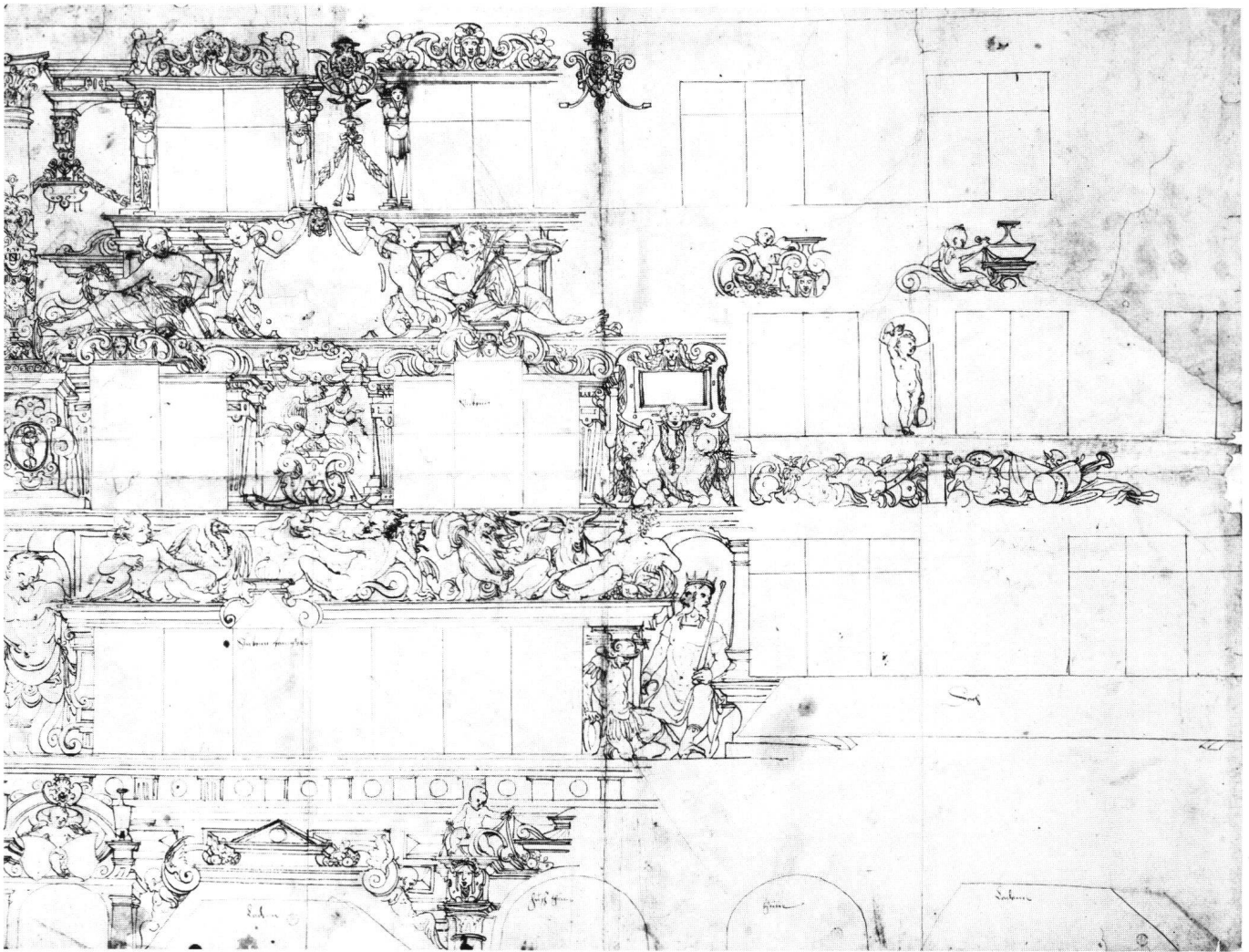


Abb. 3 Entwurf für eine Hausfassade mit Janus von Hans Brand, 1575/77? Federzeichnung über grauer Kreide. Basel, Kupferstichkabinett (Inv. Z 177).

eines leeren ovalen Mittelfeldes ausgeführt ist, befindet sich seit 1980 im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Auf diese blau lavierte Federzeichnung hat uns LUCAS WÜTHRICH aufmerksam gemacht.

Scheibenriss für eine Eigenscheibe

Auf den kleinen, für Hans Brand ausserordentlich typischen Riss in der Fondation Custodia aus der Sammlung von F. Lugt, hat uns der Direktor des Institut Néerlandais in Paris, CARLOS VAN HASSELT, nicht nur hingewiesen, sondern uns auch liebenswürdigerweise die Veröffentlichung gestattet (Abb. 1).⁴

Wie bei allen bisher bekannten flüchtig skizzierten und nur einseitig angelegten Scheibenrissen fehlt auch hier ein Datum. Die Zeichnung ist insofern besonders interessant, weil es sich um den Entwurf für eine Eigenscheibe handelt. Die beiden Putti in den oberen Ecken haben je eine brennende Fackel in den Händen, die als das Wappenzeichen der Basler Familie Brand zu verstehen sind. Das Wappen Brand zeigt zwei Fackeln.⁵ Der geflügelte Knabe links

unten in der mit kräftigem Rollwerk geschmückten und lavierten Hälfte des Risses gibt sich als Maler mit Palette und Pinsel in der rechten Hand zu erkennen, und der nur mit der Feder skizzierte Putto rechts trägt eiligen Schrittes eine Staffelei herbei. Offenbar handelt es sich bei der kleinen Zeichnung um den Entwurf für eine Wappenscheibe, die Hans Brand der Basler Zunft zum Himmel, in der die Maler zünftig waren, zu schenken gedachte. Der Schild, den der Putto oben rechts hält, ist mit dem Wappen der Himmelzunft geschmückt.

Die zeitliche Ansetzung des Pariser Risses ist wie bei den meisten Zeichnungen Brands sehr schwierig. Datierte Scheibenrisse haben sich nur aus den Jahren 1575, 1576 und 1577 erhalten, und bei diesen handelt es sich um sorgfältig ausgeführte Entwürfe. Die mit raschen, oft korrigierenden Federstrichen spontan und temperamentvoll gezeichneten Skizzen, zu denen die kleine Zeichnung in Paris trotz der farbigen Grundierung gehört, sind gewiss während der ganzen, nur ein knappes Jahrzehnt umfassenden Schaffenszeit des wahrscheinlich jung verstorbenen Künstlers entstanden. Das gleiche gilt für die sauberlich ausgeführten Risse, in denen man definitive Entwürfe für Kabinettscheiben sehen darf. Stilwandel

oder Entwicklung lassen sich an dem zeitlich eng begrenzten Werk von Hans Brand kaum ablesen.

Die nächsten Verwandten der Pariser Zeichnung befinden sich im Basler Kupferstichkabinett und zeigen die gleiche Komposition mit den an Stimmer'schen Ovalrahmen orientierten Rollwerkmotiven mit Masken, in die Putten oder andere Figuren integriert sind. Dies trifft besonders für einen monogrammierten, von PAUL L. GANZ um 1580 sicher zu spät datierten, ebenfalls kleinformatigen und auch nur auf der linken Seite ausgeführten Riss zu, auf dem sich ähnlich frisch und phantasievoll skizzierte nackte Knaben im leeren Feld rechts als Partner der sorgfältig gezeichneten und lavierten Putten auf der linken Seite befinden. Auch die Masken und die kräftige Modellierung des Rollwerks sind auf beiden Rissen ähnlich gestaltet (Abb. 2).⁶

Auf einem weiteren monogrammierten und von PAUL L. GANZ ebenfalls um 1580 zu spät angesetzten Blatt mit Merkur und Mars in den unteren Ecken bieten sich die beiden Putti oben, von denen der linke mit gespanntem Pfeilbogen auf seinen sich mit einem Rundschild schützenden Gegner zielt, besonders gut und überzeugend zum Vergleich mit den beweglichen und rundlichen Knaben auf der Zeichnung in der Sammlung Lugt an.⁷ Vergleichbare nackte Knaben finden sich im Rahmenwerk von fast allen Brand'schen Rissen, etwa der kletternde, en face gezeichnete Putto rechts unten auf dem Doppelprojektriss mit leerer ovaler Mitte, den DIETER KOEPLIN als Werk von Hans Brand erkannt hat und der erstmals im Katalog der Stimmer-Ausstellung veröffentlicht werden konnte.⁸

Den gleichen unternehmungslustigen und rundlichen Putten mit der für Brand so typischen Skizzierung der Körper, den nur in

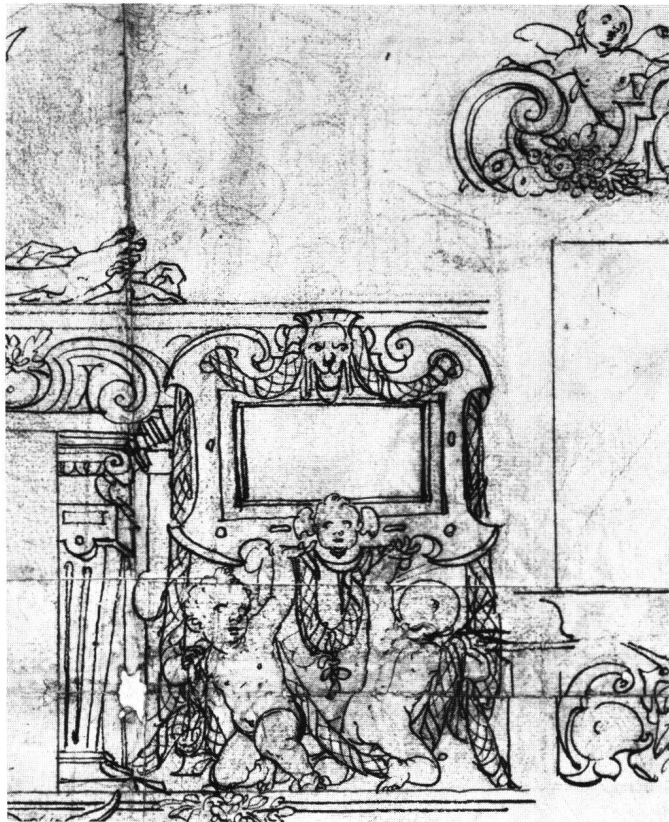


Abb. 4 Ausschnitt aus dem Fassadenriss mit Janus (vgl. Abb. 3).



Abb. 5 Scheibenriss (Fragment) mit Rollwerkumrahmung und drei Putten von Hans Brand, um 1575. Lavierte Federzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett (Inv. U. XV. 17).

wenigen halbrunden Linien angedeuteten Locken und den mit S- oder häkchenförmigen Strichen umrissenen, meist pupillenlosen Augen begegnen wir auch auf dem von DIETER KOEPLIN Brand zugeschriebenen Fassadenriss im Basler Kupferstichkabinett.⁹ Da sich noch weitere für Brand charakteristische Merkmale wie die Bildung der überdimensionierten Hände mit langen Fingern oder «die etwas kindlichen Kriegergestalten» ablesen lassen, ist es nicht möglich, TILMAN FALKS Zuschreibung des Fassadenrisses an Christoph Murer zuzustimmen.¹⁰ Da man von Brand vor allem Scheibenrisse kennt, vergisst man leicht, dass er nicht Glasmaler, sondern Maler war und als Wandmaler sogar in den Quellen bezeugt ist (Abb. 3 und 4).¹¹

Schliesslich sei noch auf einen weiteren Scheibenriss in Basel hingewiesen, den DIETER KOEPLIN und PAUL L. GANZ als Arbeit

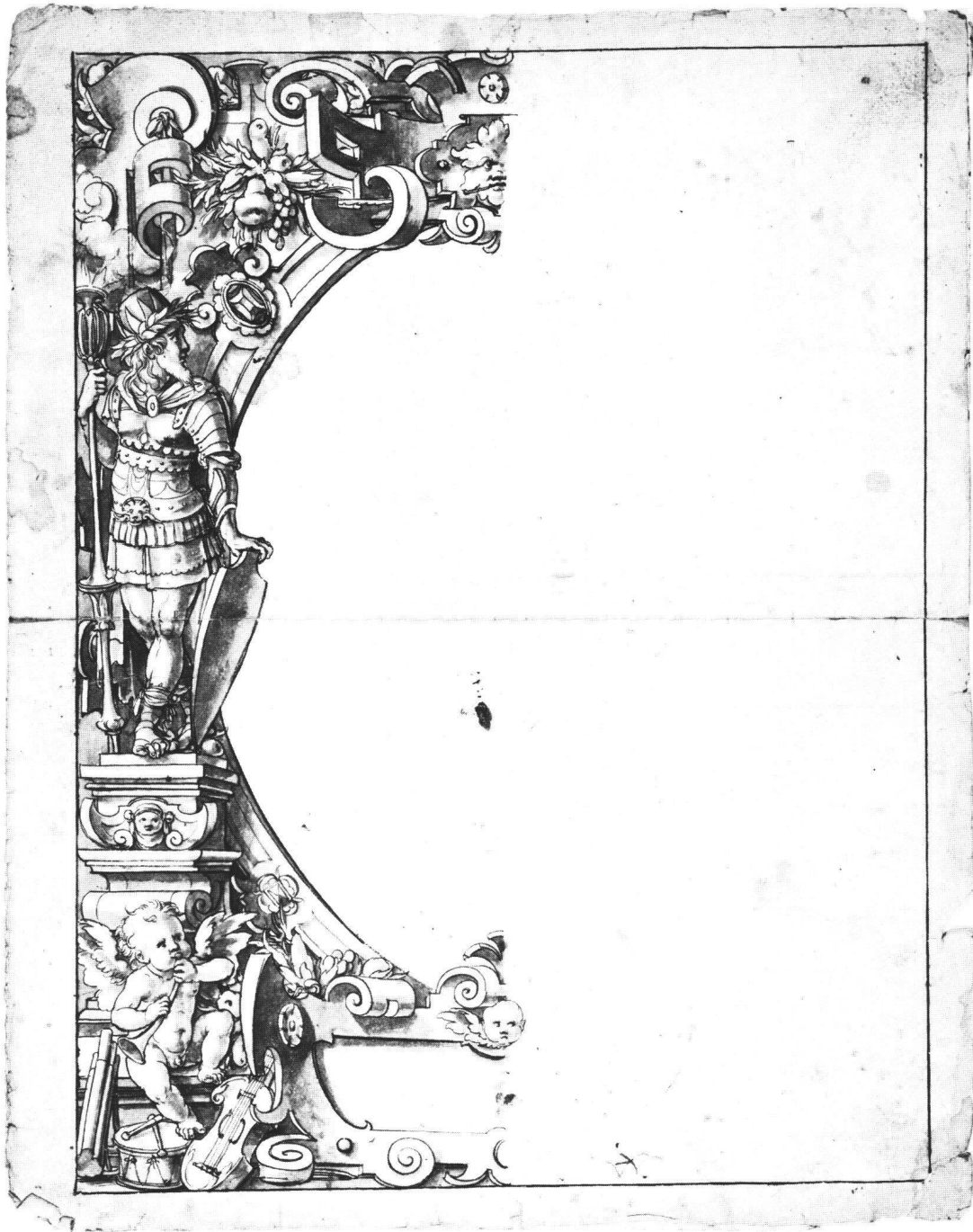


Abb. 6 Scheibenriss mit Rollwerkumrahmung und stehendem Krieger von Hans Brand, 1574/75. Blau lavierte Federzeichnung. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum (Inv. LM 61588).

von Hans Brand erkannt haben, der aber bisher nie abgebildet worden ist. Leider ist nur die linke Hälfte der Zeichnung erhalten (Abb. 5).¹² Den beiden Putten im Rahmenwerk hat der Maler einen dritten, im leeren Oval sitzenden Knaben beigezelt, der – wie auch seine ins Rollwerk eingespannten Gefährten – den Putten auf dem Scheibenriss in Paris brüderlich verwandt ist. Leider ist ein Teil der Notizen Brands mit der rechten Hälfte verlorengegangen. Der noch lesbare Satz unter dem auf einem Rollwerkstück «reitenden» Putto inmitten des sonst leeren Ovals beweist expressis verbis, dass es

sich bei dieser Skizze um einen ersten Vorschlag handelt, der mit dem Auftraggeber noch diskutiert werden muss: «das ist Ein Koppÿe ob Ir Es vff diße man nir [Manier] wolen haben oder nitt oder nur die houbt Ris».

Die Datierung der schönen und frischen Zeichnung in der Sammlung Lugt wird dadurch erschwert, dass das signifikanteste Motiv, die agilen, rundlichen und amüsanten Putten in vielfach abgewandelten, manchmal recht frechen Stellungen, auf den meisten seiner Risse vorkommt und also nicht für einzelne Phasen

seines Schaffens spezifisch ist. Für dieses Motiv scheint Brand – angeregt durch Tobias Stimmer – eine besondere Vorliebe gehabt zu haben. Der auffallend reich und füllig gebildeten Rollwerkmotive wegen möchten wir die Zeichnung gegen 1575 ansetzen.

Scheibenriss mit Krieger im Rollwerkrahmen

Der ebenfalls nur auf der linken Hälfte ausgeführte Scheibenriss mit Rollwerk, Früchtbündeln, Kartuschen, einem stehenden Schildhalter mit Pfostenfackel und bekränztem Hut und in der unteren Ecke ein sitzender, Trompete blasender Putto, zu dessen Füßen ein Gewändestück, eine Trommel mit Schlegel und eine Geige liegen, ist sorgfältig bis ins kleinste Detail ausgeführt.¹³ Da dem Entwurf nichts Skizzenhaft-flüchtiges mehr anhaftet und die sonst so häufig auftretenden und für Brands Arbeitsweise typischen Verdoppelungen des Striches fehlen, wird es sich hier um den für die Ausführung verbindlichen Riss handeln. Die ungewöhnliche Lavierung mit blauer Tusche verleiht der Zeichnung Frische und fast bildhaften Charakter (Abb. 6).

LUCAS WÜTHRICH und in der Folge auch TILMAN FALK haben den 1980 vom Schweizerischen Landesmuseum angekauften Scheibenriss Hans Brand zugeschrieben (briefliche Mitteilung Falks an Wüthrich vom 29.11.1980). Falk, der die Zeichnung 1577 ansetzt, stützt sich auf den Vergleich mit zwei undatierten, aber wohl späten Rissen Brands in Amsterdam und im Berliner Kupferstichkabinett.¹⁴ Da jedoch die für die Übersetzung ins Glasgemälde sorgfältig vorbereiteten Entwürfe nicht generell in die Spätzeit datiert werden

dürfen, müssen noch andere Kriterien für die zeitliche Einordnung gesucht werden. Ein solches bietet sich bei dem Riss im Landesmuseum glücklicherweise an.

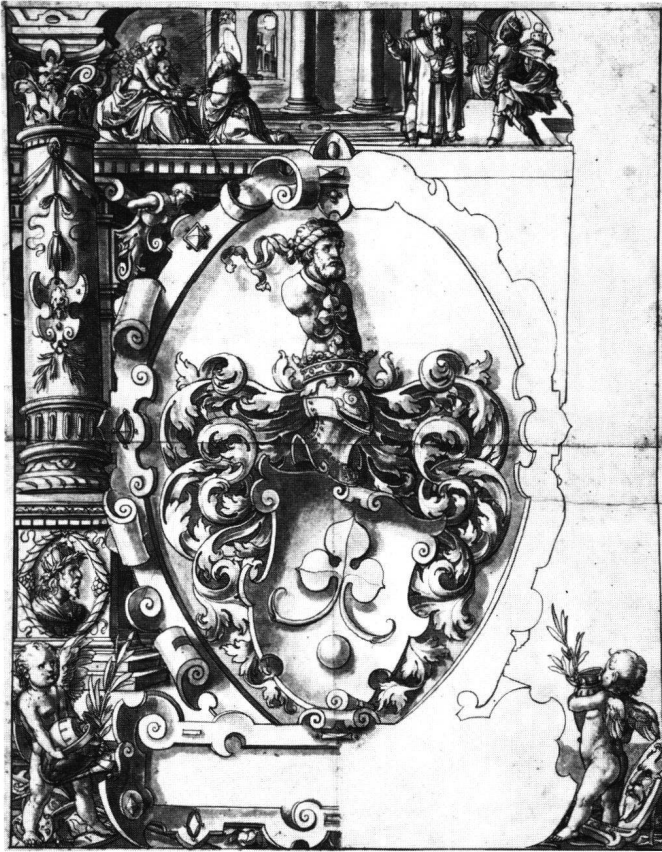
Der stehende Krieger mit nach rechts gewandtem Profil, in der rechten Hand eine Pfostenfackel haltend und die linke auf einen schlanken, schmucklosen Schild gestützt, hat eine wörtliche Entsprechung in dem Krieger links auf einem Scheibenriss-Fragment im Basler Kupferstichkabinett (Abb. 7). Diese aus zwei Teilen bestehende Zeichnung ist das Oberbild eines Risses. Dargestellt ist Rehabeams Übermut, eine in der Komposition veränderte Variante nach Hans Holbeins d.J. Wandbild mit dem gleichen Thema im einstigen Grossratssaal des Basler Rathauses. Die Rehabeam-Zeichnung galt zunächst als Arbeit von Hans Brand.¹⁵ Dieter Koeplin hat sie dann im Katalog der Tobias Stimmer-Ausstellung mit Fragezeichen Daniel Lindtmayer zugeschrieben und in die Zeit von dessen Basler Aufenthalt 1574/75 datiert.¹⁶

Im Gegensatz zu Brands Darstellungen sind die Figuren auf dem Blatt mit Rehabeams Übermut gedrungen und steif. Ausserdem finden sich hier die für Lindtmayer typischen groben Parallelschraffuren, die Brand niemals anwandte. Um 1574/75 hat Lindtmayer für einige Scheibenrisse neben den Schraffuren auch Lavis als Mittel räumlichplastischer Evokation gebraucht. Zu diesen Rissen gehört auch das Fragment in Basel.¹⁷ Das mag eine Annäherung an Brand bedeuten, mit dem Lindtmayer während seines Basler-Aufenthaltes in engster Verbindung stand.

In der Komposition und in den Details stimmen die beiden Schildhalter vollkommen überein. Brands Krieger ist jedoch schlanker und beweglicher als der untersetzte, etwas unbeholfen wirkende Schildhalter von Daniel Lindtmayer. Es ist schwer



Abb. 7 Scheibenriss (Fragment) mit Rehabeams Übermut (linke Hälfte) von Daniel Lindtmayer, um 1574/75. Lavierte Federzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett (Inv. 1981.129).



vorstellbar, dass Brands Figur auf dem Scheibenriss in Zürich eine Kopie nach dem um 1574/75 entstandenen Mann auf der Oberlicht-Zeichnung Lindtmayers ist. Eher verhält es sich umgekehrt. Der Scheibenriss im Landesmuseum müsste demnach spätestens 1574/75 geschaffen worden sein.

Für den in der unteren linken Ecke sitzenden und musizierenden Putto auf dem Scheibenriss in Zürich lassen sich im Oeuvre Brands zahlreiche nah verwandte Putti nachweisen. Ausser den schon erwähnten Rissen in Amsterdam und Berlin begegnen wir ihm u.a. auf dem schönen Scheibenriss Brands mit dem Wappen der Basler Familie Krug im Basler Kupferstichkabinett (Abb. 8).¹⁸ Auf den Auftraggeber der Wappenscheibe, Caspar Krug, weisen nicht nur die von den Putten gehaltenen Krüge hin, sondern auch die auf eine Formulierung Lindtmayers zurückgehende Anbetung der Könige im Oberbild. An Brands Schildhalter auf dem Riss in Zürich erinnert der antikisierende, von einem Lorbeerkranz eingefasste Profilkopf, der die Frontseite der Säulenbasis schmückt.

Wir haben hier nur auf sorgfältig ausgeführte Scheibenrisse verwiesen und die sehr ähnlichen, aber flüchtig skizzierten Blätter mit Putten und Standfiguren ausgelassen. Sie gehören nicht einer begrenzten Phase im Werk des Künstlers an, sondern sind parallel und wohl während der gesamten, sehr kurzen Schaffenszeit von Hans Brand entstanden.

Abb. 8 Scheibenriss mit dem Wappen der Basler Familie Krug von Hans Brand, um 1576/77? Lavierte Federzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett (Inv. 1978.285).

ANMERKUNGEN

- 1 FRIEDRICH THÖNE, *Der Basler Monogrammist HB von 1575/77. Hans Bock d.Ä. oder Hans Brand?*, in: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Jahresbericht 1965, Zürich 1966, S. 78–104.
- 2 PAUL L. GANZ, *Die Basler Glasmaler der Spätrenaissance und der Barockzeit*, Basel 1966, S. 49–54.
- 3 *Spätrenaissance am Oberrhein – Tobias Stimmer 1539–1584*, Katalog der Ausstellung im Kunstmuseum Basel 1984/5, Nrn. 8b, 9, 9a. Die Scheibenrisse Nrn. 316–328 und die Vita Brands S. 468ff. wurden von Elisabeth Landolt bearbeitet.
- 4 Feder und Pinsel (?) in Schwarz, laviert, auf rosa getöntem Papier, 22,4×16,6 cm. Falsches, aber altes Monogramm, auf altem brüchigem Papier, auf der Rückseite durch einen aufgeklebten Streifen zusammengehalten. Ornamentale Umrahmung der Kartusche unberührt. Auf der Rückseite schwer lesbare Schriftzüge von Hans Brand? «Hans S...»? und modern bezeichnet: «Hans Bock». 1949 von Baron W. de Plater erworben. Paris, Fondation Custodia (Collection F. Lugt), Institut Néerlandais, Inv. Nr. 6142.
- 5 Ein geflügelter Knabe mit Fackel ist links unten auf einem Scheibenriss mit leerem adeligen Wappen dargestellt (Bernisches Historisches Museum). Da ein Zweig der Familie Brand einen Adelsbrief besass, möchte man auch hier an einen Entwurf für eine Wappenscheibe Brand denken. FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 1), Kat. Nr. 16, Abb. 107.
- 6 PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 53, Abb. 44. – Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), Nr. 318.
- 7 PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 53. – FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 1), Kat. Nr. 3, Abb. 91. – Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), Nr. 319, Abb. 289.
- 8 Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), Nr. 320, Abb. 258.
- 9 Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), Nr. 9, Abb. 30, ferner S. 60ff.
- 10 TILMAN FALK, *Tobias Stimmer 1539–1584. Spätrenaissance am Oberrhein*. Besprechung der Ausstellung in: Kunstchronik 1984, S. 516.
- 11 Zu Leben und Werk von Hans Brand siehe: Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), S. 468ff.
- 12 PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 53.
- 13 Feder in Schwarz, blau laviert, 41,5×32,5 cm (innerhalb der Rahmenlinie 38,8×28,5 cm). Wasserzeichen Baselstab (nicht bei TSCHUDIN). Ähnlich BRIQUET I. 1281 und 1283. Um 1574/75. Unten rechts Besitzerzeichen Wannewetsch (Hans Georg II Wannewetsch, 1611–1682). Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Inv. LM 61588.
- 14 FRIEDRICH THÖNE (vgl. Anm. 1), Kat. Nr. 1, Abb. 88; Kat. Nr. 10, Abb. 95.
- 15 Öffentliche Kunstsammlung Basel, Jahresbericht 1981, S. 24, Abb. 1 und 2.
- 16 Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), Nr. 8a, Abb. 39.
- 17 FRIEDRICH THÖNE, *Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer*, Zürich 1975, Kat. Nr. 56, Abb. 65; Kat. Nr. 44, Abb. 87.
- 18 PAUL L. GANZ (vgl. Anm. 2), S. 53, Abb. 47. – Tobias Stimmer (vgl. Anm. 3), Nr. 327.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Paris, Fondation Custodia (Coll. F. Lugt), Institut Néerlandais
 Abb. 2–5, 7, 8: Basel, Öffentliche Kunstsammlung, Kupferstichkabinett
 Abb. 6: Zürich, Schweizerisches Landesmuseum